

## Weltreligiöse Einheit oder biblische Zeugnisgemeinschaft

Filderhalle Stuttgart, 15.07.06, 10 Uhr

Ich war zu Gast bei einer Familie, in der die Mutter bibelgläubig und der Vater Katholisch ist. Die Kinder sind im Glauben noch suchend. Der Vater wuchs in der Volksfrömmigkeit der katholischen Eltern in einer ländlichen Gegend auf und besucht noch gerne dort seine Eltern. Er maturierte in einem katholischen Gymnasium und ist beruflich erfolgreich in der Computertechnik tätig.

Er fragte mich, seit wann es die katholische Kirche gebe. Ich antwortete: Nach vorausgegangen Bemühen in der Rhetorik geschulter Kirchenväter der Öffentlichkeit klar zu machen, dass das Christentum nicht staatsfeindlich, sondern staatstragend sei, erklärte *Kaiser Theodosius 380 n. Chr.* das Christentum zur Staatsreligion und verbot alle anderen Religionen. Die Menschen wollten weiterhin Staatsbürger des Reiches bleiben und wurden heidnische Christen. Sie blieben in ihrer alten Frömmigkeit und veränderten nur die Namen. Kommunion war nicht mehr der Verzehr eines Stückchens rohen Fleisches um mit einer Gottheit wie Apollo verbunden zu werden, sondern der Verzehr einer Hostie, einer Oblate als Sonnenscheibe, um mit dem neuen Christus verbunden zu sein.

Der Mitraskult mit den Einweihungsriten lebte nun fort in den Sakramenten der Kirche. Nur über die Sakramente bekämen sie Zugang zu dem Erlösungswerk Jesu wie zuvor über die Einweihungsriten mit ihrer Gottheit.

Die Muttergottheit Isis mit dem Kind Horus wurde nun *Maria mit dem Kinde* lieb, die allen ihren Segen geb.

Er wusste um alle diese Darstellungen aus der Gymnasialzeit. Ich frage ihn, ob er darüber nicht erschüttert war. Er antwortete: Uns genügte zu wissen, dass die katholische Kirche stark und mächtig sei, die dies alles überwunden habe. Die Kirche habe das Heidentum aufgesaugt und mit ihrer Lehre überdeckt, wobei noch heidnische Elemente überlebt hätten, wie wir es auch in der Volksfrömmigkeit und im Brauchtum wieder vorfinden.

Ich fragte ihn, ob das auch Jesus Christus und die Apostel so getan hätten, sagte er: Ganz gewiss nicht. Ich sagte: Dann sei die katholische Kirche der Lehre der Apostel gegenüber untreu geworden. Er sagte: Die Kirche konnte nicht anders, sie musste ja diese alle aufnehmen. Das wäre eine gute Sache gewesen und die Kirche leiste noch heute eine wichtige kulturelle und gesellschaftliche Arbeit.

Ich erinnerte ihn an den Großinquisitor von Tolstoj. Darin sagt der Großinquisitor zudem geheimen Gast Jesus Christus: Du störst unsere Arbeit, geh wieder zurück in den Himmel. Er sagte dazu, genau das ist die Situation. Ich fragte ihn, was wird aber Christus zu uns sagen, wenn wir ihm gegenüber stehen, wird er uns nicht verurteilen, wenn wir die Wahrheit erkannten und dennoch weiter in einer Lüge lebten? Er meinte, das könne man heute nicht mehr ändern.

Ich sagte ihm, in einer pluralistischen Gesellschaft wie heute, wo jeder seine Meinungsfreiheit leben kann, ist es eine große Chance, das reine Evangelium zu verkünden und ihm vollen Glaubensgehorsam zu schenken. Das ist der Grund, warum ich heute bei ihnen bin. Auch viele bibelgläubige Geschwister sind ein Beispiel davon. So verabschiedete ich mich von ihnen.

Es geschieht immer wieder derselbe Fehler. Die Menschen sind zu wenig betroffen von einer verbindlichen Wahrheit. Sie gehen verloren, „weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden können. Darum wird ihnen Gott eine wirksame Kraft der Verführung senden, so dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern Wohlgefallen hatten an der Ungechtigkeit“ (2 Thess 2, 10-12)

Die Liebe zur Wahrheit ist gewichen vor der Liebe zu Kompromissen, zu Zusammenschlüssen. Es geht nicht mehr um ein Vertrauen auf den Herrn und auf sein geoffenbartes Wort, sondern um ein Vertrauen auf Menschen und ihr Werk.

### *Wie Weltweite Ev. Allianz identifiziert sich mit dem ÖRK*

Der WEA-Generalsekretär Geoff Tunnicliffe stellte nach der Vollversammlung klar, dass sich die WEA mit vielen Themen der ÖRK-Vollversammlung identifiziere.

Der Moderator der Versammlung, Katholikos Aram I., sagte: „Die Kirche ist aufgerufen in den anderen Religionen die Zeichen des ‚verborgenen‘ Christus und die Gegenwart des Heiligen Geistes zu erkennen.“

Auf demselben Workshop warnte der syrisch-orthodoxe Priester George Mathews Nalunakkal davor, sich auf die Bibel zu berufen und vor einem „negativen Menschenbild, wo der Mensch als ‚gefallene‘ Kreatur gesehen wird.“ Bei einer Abendveranstaltung leiteten ein buddhistischer Mönch, ein muslimischer Imam und ein anglikanischer Bischof die „*Friedensgebete zum Geist des Universums*“.

### *Weltreligionen rücken zusammen*

(hwd) Im spanischen Sevilla fand vom 19.-21 März der „**Zweite Weltkongress der Imame und Rabbiner für den Frieden**“ statt. Die 72 Rabbiner und 72 Imame aus 34 Ländern diskutierten über Wege zu weltweiter Gerechtigkeit, Verständigung und Frieden und über Mittel gegen Extremisten. Der oberste Rabbi von Israel, Jona Metzger, rief zur Gründung einer „**Uno der Religionen**“ auf.

Bereits im Februar hatten sich Metzger und andere Rabbiner mit dem **Dalai Lama** getroffen und ihn um Unterstützung für die Gründung einer „Uno der Religionen“ gebeten. Der Dalai Lama hatte begeistert seine Hilfe zugesagt.

Papst **Benedikt XVI.** hat bei einer Audienz für Mitglieder des Amerikanisch-jüdischen Komitees (AJC) zur Zusammenarbeit von Juden, Christen und Moslems aufgerufen, um auf Gerechtigkeit, Frieden, Versöhnung und Respekt gegenüber religiösen Symbolen und Stätten hinzuwirken.

Diese drei Weltreligionen sollten „miteinander für das Gemeinwohl der Menschheit zusammenarbeiten“.

Im Kloster Denkendorf bei Stuttgart soll eine interreligiöse Begegnungsstätte für Juden, Christen und Moslems mit dem Namen „**Haus Abraham**“ entstehen.

Dafür sprechen sich christliche, jüdische und muslimische Führungspersonen aus, die sich im Initiativkreis „Haus Abraham im Kloster Denkendorf“ zusammengeschlossen haben. (Quellen: Radio Vatikan, idea, Zenit, BBC, wayoflife.org).

Vinzenz Pfnür stellte folgende Thesen auf in seinem Vortrag

#### **»Auf dem Wege zur Kirchengemeinschaft«**

Grundlagen und Perspektiven des katholisch-lutherischen Dialoges.  
Referat, Rom 2000

1. These: 'Der Katholik setzt nicht auf die Auflösung der Bekenntnisse und auf die Zersetzung des Kirchlichen im evangelischen Raum, sondern hofft ganz umgekehrt auf die Stärkung des Bekenntnisses und der ekklesialen Wirklichkeit.' (Joseph Cardinal Ratzinger)
2. These: 'Das katholische und das lutherische Bekenntnis schließen sich nicht gegenseitig aus': Weder die reformatorischen Bekenntnisschriften, noch auch die Dekrete und Canones des Trienter Konzils dürfen primär als Texte gelesen werden, die sich gegen die genuine und kirchlich verantwortete Lehre der anderen Seite richten.' (Lehrverurteilungen - kirchentrennend?)
3. These: Ziel des katholisch-lutherischen Dialoges ist nicht die Eliminierung konfessioneller Identität, sondern die Überwindung eines »Konfessionalismus der Trennung«, der aus dem Anti und dem Gegeneinander lebt, durch »eine Hermeneutik der Einung, die das Bekenntnis auf das Einende hin liest« und so zu einer gereinigten, offenen und positiv bestimmte konfessionellen Identität beiträgt.
4. These: Auf der Basis der erreichten Gemeinsamkeit im Verständnis der Rechtfertigungslehre ist eine Reinigung des Gedächtnisses erforderlich. Insbesondere ist dem Gedächtnis Luthers auf beiden Seiten das Gift der Spaltung zu entziehen.
5. These: Nach der Unterzeichnung der »Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre« sollte die Frage der Zulassung von Mitgliedern lutherischer Kirchen zur Mitfeier der Eucharistie in der katholischen Kirche nicht mehr nur unter der Leitlinie der pastoralen Notfallsituationen gesehen werden, vielmehr muss m. E. die Frage nach einem glaubwürdigen Vollzug der Eucharistiefeier im Vordergrund stehen.
6. These: Der Weg zur vollen Kirchengemeinschaft, wie er im Dokument »Einheit vor uns« der internationalen Gemeinsamen römisch-katholischen / evangelisch-lutherischen Kommission vorgezeichnet ist, verdient nach Unterzeichnung der »Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre« erneute Aufmerksamkeit.

### *Die Illuminati suchen einen Weltführer*

Am 13. September kamen in New York City 170 führende Persönlichkeiten aus der ganzen Welt zusammen. Dies ist das Jahr, in welchem die Illuminati ihren Plan für die absolute Weltherrschaft verwirklichen wollen. Dafür müssen sie einen Mann finden, den sie zum **Weltführer** aufbauen können.

**Bill Clinton** wurde das neue *Eine-Welt-Projekt* mit dem Namen „Globale Initiative“ übergeben, das man jetzt unbenannte in „**Präsident Clinton's Globale Initiative**“. Das geschah am ersten Tag des Vollmonds, am 17. September 2005. In einer Rede bei seinem Auszug aus dem weißen Haus sagte er: „*Vielleicht werde ich jetzt mehr Macht besitzen als zur Zeit meiner Präsidentschaft.*“

### *Ökumene – in der Charta oecumenica*

Das Hauptthema der Charta ist die Verständigung und Versöhnung von Kirchen, Kulturen, Völkern und Religionen in einem neuen Europa. Die Kirchen verpflichten sich in der Charta, die Einigung des europäischen Kontinents zu fördern. Dabei wird der christliche Glaube jedoch lediglich als eine Kraft verstanden, die zur religiösen »Bereicherung Europas« dient. Mit der Charta verpflichten sich die Kirchen auch, das Evangelium nur in gegenseitiger Ab-sprache zu verkündigen:

Wegepunkte zu dieser sichtbaren Einheit sind die »gegenseitig anerkannte Taufe« und die »eucharistische Gemeinschaft

„Die Begegnung zwischen Christen und Muslimen sowie den christlich-islamischen Dialog wollen wir auf allen Ebenen intensivieren. Insbesondere empfehlen wir, miteinander über den Glauben an den einen Gott zu sprechen und das Verständnis der Menschenrechte zu klären ... Wir verpflichten uns ... bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen zusammenzuarbeiten.“

### Das Wort Ökumene

Im Römischen Reich bezeichnete sich der Kaiser als „der gute Gott der Ökumene und ihr Heiland und Wohltäter“. In dieser Zeit wurde das Herrschaftsgebiet der Römer, die „Ökumene“, mit dem vom Christentum beeinflussten Gebiet immer identischer. Die damaligen großen Kirchenversammlungen nennt man bis heute „ökumenische Konzile“.

Man spricht von

**Abrahamitische Ökumene** = Einigungsbewegung mit sich auf Abraham berufenden Religionen

**Adamitische Ökumene** = Einigung aller „Menschen guten Willens“ unabhängig von ihrer Religion (die anderen haben demzufolge keinen „guten Willen“, sondern gelten als „Friedensstörer“!)

Johannes Paul II. in Assisi: „Lasst uns darin eine Vorwegnahme dessen sehen, was Gott von der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit gern verwirklicht sehen möchte: Eine brüderliche Wanderung, auf der wir uns gegenseitig begleiten zum jenseitigen Ziel, das er uns gesetzt hat“.

### Was sagt das Wort Gottes zur Einheit der Christen?

Welches sind die Unterschiede zwischen *wahrer und falscher Einheit*?

Wahre E. umfasst nur diejenigen, die an Jesus Christus glauben, die sein Wort als "die Wahrheit" behalten, die in der Welt, aber nicht von der Welt sind und die daher von der Welt gehasst werden (Joh 17). - Falsche E. hingegen umfasst die ganze Menschheit, "hurt" mit allen möglichen Ideologien und Religionen und verfolgt diejenigen mit Zwang, Terror und schließlich Gewalt, die Jesus Christus als einzigem Herrn, Erlöser und Friedensbringer die Treue halten (Offb 13 und 17 f.).

Wahre E. kommt durch Missionierung und Evangelisierung aller Völker, durch den klaren Ruf zum rettenden Glauben und zur Lebensübergabe an Jesus Christus zustande (Mt 28,18-20; Joh 17,20 f.). - Falsche E. umgeht diesen Ruf zur Bekehrung, indem sie politische Probleme und Selbsterlösungsversuche einer sich als autonom verstehenden Menschheit in den Vordergrund stellt - einer Menschheit, die "die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen hat zu ihrer Rettung" und ihre Zuspitzung im Antichristen findet, der sich selbst "in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott" (2. Thess 2,4.10). -

Wahre E. duldet keine Irrlehre (Gal 1,6-10 ein anderes Evangelium; 2. Joh 9-11 nicht in der Lehre des Christus bleibt; Jud 3 f. für den Glauben kämpft). - Falsche E. duldet Irrlehre und fördert sie infolge der Vermischung der Ideologien sogar noch.

In der Praxis besitzt die falsche E. eine dreifache Ausrichtung, die zur Diktatur des Antichristen führt:

- a. **politisch** auf ein Welteinheitsreich hin, in dem alle einerlei Meinung" haben (Offb 17,13);
- b. **wirtschaftlich** auf ein einheitliches Weltwirtschaftssystem hin, in dem "niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Malzeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens ... sechshundertsechszig" (Offb 13,17 f.);

c. **religiös** auf eine Welteinheitsreligion hin, in der "alle, die auf Erden wohnen", den Drachen (Satan) und das Tier aus dem Meer (den Antichristen) anbeten - alle, "deren Namen nicht geschrieben sind von Anfang der Welt in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürgt ist" (Offb 13,8).

### 3. Wir müssen uns Absonderung:

Das Neue Testament nennt mehrere Umstände, unter denen Christen sich von anderen Gläubigen (oder solchen, die sich nur so nennen) trennen sollen:

- Treue Gläubige sollen sich von sektiererischen, parteigeistigen Menschen abwenden (Röm 16,17; Tit 3,10). Das sind Menschen, die Sondergruppen unter Christen bilden wollen – durch Sonderlehren, >Irrlehren, Personenkult, Exklusivansprüche, persönliche Streitigkeiten etc. (>Sekte).
- Treue Gläubige sollen solche aus ihrer Gemeinschaft ausschließen, die trotz mehrfacher Ermahnung unbußfertig an ihren Sünden festhalten (1. Kor 5,11; Mt 18,17).
- Treue Gläubige sollen sich von solchen abwenden, die zwar äußerlich religiös sind, aber die lebensverändernde Kraft Gottes leugnen (2. Tim 3,5).
- Treue Gläubige sollen keine Gemeinschaft mit Irrlehrern haben, die z. B. die Auferstehung leugnen. Stattdessen sollen sie Abstand nehmen von aller Ungerechtigkeit, und Gemeinschaft suchen mit gottesfürchtigen Christen (2. Tim 2,19-22). Sie sollen sich auch von solchen distanzieren, die eine unbiblische Lehre über Jesus Christus vertreten, z. B. seine Gottheit leugnen (2. Joh 1,10).
- Treue Gläubige sollen Gemeinschaft mit »unordentlich lebenden« Christen vermeiden, die sich z. B. weigern zu arbeiten (2. Thess 3,6-11).

Echte biblische Einheit zeichnet sich nicht nur durch *Verbundensein* aller Glieder aus, sondern auch durch *Abgrenzung* aller dieser Glieder von allem anderen. »welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?« (2. Kor 6,14-15).

### 4. Wie sollen wir uns zur Ökumene der Religionen (ÖdR) stellen?

Die beiden ersten Gebote des Dekalogs (2. Mose 20,3-7) stellen die klassische Abgrenzung gegen heidnische Religiosität, gegen die ägyptischen und sonstigen Mysterienkulte dar. An der Stelle des heidnischen >Polytheismus (Vielgottglaube) steht der >Monotheismus (Eingottglaube);

an der Stelle der Bilderverehrung steht das >Bilderverbot;

an der Stelle der Verehrung von Elementarkräften steht die Verehrung des unsichtbaren Gottes;

an der Stelle des Missbrauchs des Gottesnamens - etwa zu magischen Zwecken - steht der ehrfurchtsvolle Umgang mit ihm. "Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott" (3. Mose 19,2). "Heilig sein" bedeutet, dass man Gott zugehört und sich von gottfeindlichen Einflüssen absondert. Gott will, dass sich sein auserwähltes Volk bzw. seine Gemeinde von dem Götzendienst der Heiden unbefleckt hält: "Ihr sollt euch keine Götzen machen" (3. Mose 26,1). Der Götzendienst der Heiden ist Gott "ein Gräuel" (5. Mose 7,25f.).

Der Ausschließlichkeitsanspruch Jahwes, der automatisch die Verwerfung der Götter und magisch-mantischen Praktiken der heidnischen Kulte einschließt, zieht sich wie ein roter Faden durch die alttestamentlichen Schriften.

Im Neuen Testament tritt nun nicht eine "Synthese" zwischen "Judentum" und "Heidentum" ein, sondern Jesus von Nazareth als der zwar erwartete, aber von vielen nicht erkannte Messias (Christus) und Gottessohn steht in unüberbrückbarem Gegensatz zu den fremdreligiösen Göttern.

Der Absolutheitsanspruch Jesu, der alleinige Offenbarer Gottes und einziger Weg zum Heil zu sein, wird - etwa in den johanneischen "Ich-bin"-Worten - mit Bestimmtheit zum Ausdruck gebracht. Die Aufrichtung der Herrschaft Christi geht einher mit der Entmachtung der anderen Götter, die im Neuen Testament nicht als Vorläufer Christi, sondern als gottfeindliche "Mächte" und ">Dämonen" bezeichnet werden (vgl. 1. Kor 10,20; 2. Kor 6,14-17; Kol 2,15). Hier gibt es nur ein radikales Entweder - Oder. Klassische Stellen gegen das Heidentum finden sich etwa bei Paulus, z. B.:

"Ihr habt euch bekehrt zu Gott von den Götzen, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen" (1. Thess 1,9). "Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen ..." (2. Kor 6,14ff.). "Was die Heiden opfern, das opfern sie den bösen Geistern (daimoniois) und nicht Gott. Nun will ich nicht, dass ihr in der Gemeinschaft der Teufel (daimonion) sein sollt" (1. Kor 10,20). Die grundsätzliche Abgrenzung gegen heidnisches Denken und Tun ist somit im Alten wie im Neuen Testament eindeutig bezeugt. Nicht Integration heidnischer Elemente (z.B. Einweihungsriten in den Mysterienreligionen), sondern Mission heidnischer Menschen und Völker ist das Ziel Jesu und der Apostel (Mt 28,19f; Röm 1,14ff. u. ö.). Wer dem wahren Gott zugehört, soll mit allen heidnischen Praktiken radikal brechen (1. Kor 12,2; Eph 4,17ff. 1. Thess 4,5 u.a.). Heidentum, Judentum und Christentum sind somit in biblischer Sicht nicht verschiedene Arten, auf die sich ein und derselbe Gott je anders offenbaren würde.

## 5. Unser Verhalten zur Ökumene mit der Röm.- Kath. Kirche?

Die meines Wissens ausführlichste Analyse des gegenwärtigen Standes der ökumenischen Bemühungen aus katholischer Sicht liegt nun aber in Gestalt des Buches „*Ökumene. Der steile Weg der Wahrheit*“ (Verlag Franz Schmitt, Siegburg, 2004) vor. Es ist ein Band mit gesammelten Aufsätzen zu diesem Thema aus der Feder des führenden katholischen Dogmatikers **Prof. Dr. Leo Scheffczyk**, der vor einigen Jahren in den Kardinalsrang erhoben wurde (er ist im Jahre 2006 verstorben). Leo Kardinal Scheffczyk geht von der Erkenntnis aus:

„Die fortschreitende Pluralisierung innerhalb der Konfessionen und `Kirchen` hat eine tiefreichende Unsicherheit in Glaubensdingen erbracht, so daß u. a. die Frage nach dem Wesen des `Katholischen` nicht mehr gestellt werden kann und darf. Von der Theologie maßgeblich gefördert, hat dieser Verlust zum Ersatz des `Katholischen` durch einen weltläufigen `Katholizismus` geführt, der sich nur noch durch Verlegenheitsbegriffe wie `große Flexibilität`, `geschichtliche Bedingtheit` oder `katholische Weite` umschreiben lässt.“ (S. 7).

„Die Einrichtung eines besonderen geweihten Dienstamtes hat nur den Sinn, das Allumfassende, das Universale und Autoritative der Person und des Werkes des Gottmenschen zeichenhaft lebendig zu erhalten und der Kirche die dauernde Verbindung mit ihrem universalen Ursprung in Christus zu gewährleisten. Ohne das priesterliche Amt wäre die Kirche nicht die Kirche Christi und auch nicht mehr katholisch, insofern Katholizität nur von Christus herkommt.“ (S. 26 f.).

„In Abhebung vom evangelischen ´sola gratia` hält die katholische Glaubens- und Sittenlehre daran fest, daß es trotz der Dominanz der göttlichen Gnade der menschlichen Mitwirkung im Heilsgeschehen bedarf.“ (S. 29).

„Den Inbegriff dieses Mitwirkens bildet die Mittlerschaft Mariens, Maria **mediatrix**, wobei man im ökumenischen Gespräch von dem missverständlichen Begriff der `Miterlöserin` absehen dürfte. Man darf in diesem Kennzeichen überhaupt den eigentlichen Skopus der katholischen Marienlehre sehen, der es wesentlich nicht um die Erhebung einer höchsten Heiligen, einer Erst- und Höchstbegnadeten geht, sondern um eine menschlich-mütterliche Mitwirkung am Heil nach Art der urtümlichen Vorstellung von der zweiten, neuen Eva oder des wirksa-

men Typus der Kirche von Seiten derjenigen, die mit Christus seinhaft und wirkmächtig am tiefsten geeint war.“ (S. 84).

## Schlussfolgerung

Kann die Römisch-Katholische Kirche nach allem Gesagten, insbesondere von ihrem Selbstverständnis als „mystischer Leib Christi“ her, andere christliche Gemeinschaften überhaupt als vollgültige „Kirchen“ anerkennen? Sie kann es nicht, sondern erkennt in diesen lediglich einzelne „Elemente“ der Heiligung und der Wahrheit, während allein die Römisch-Katholische Kirche selber die „Fülle“ besitzt.

Nach römisch-katholischem Verständnis handelt es sich gemäß diesen lehramtlichen Feststellungen beim ökumenischen Gespräch also nicht um gleichberechtigte Partner, sondern das Ziel kann nur sein, daß die evangelischen und anderen „Gemeinschaften“ auf die in der Katholischen Kirche verwirklichte „Fülle“ und Einheit hinstreben.

„Die ökumenische Bedeutung dieser lehramtlichen Feststellung hat Johannes Paul II. selbst unterstrichen. In seinem (leider wenig beachteten und faktisch unterlaufenen) ´Brief an die deutschen Kardinäle` vom 22. Februar 2001 hat der Papst die Einhaltung der Weisungen von ´Dominus Jesus` für das weitere ökumenische Bemühen zur Pflicht gemacht: ´Ich vertraue darauf, daß Sie auf dem festen Fundament dieser Erklärung den ökumenischen Dialog fördern und entsprechend Ihre Aufgaben zu leiten wissen`.“ (S. 111).

„Für die katholische Kirche würde eine solche Anerkennung bedeuten, daß sie sich in den Kreis der etwa 325 evangelischen Denominationen einreichte und auf ihren Anspruch als einzige und wahre, von Christus gegründete Kirche verzichtete. Das kann die Kirche freilich nicht tun; sie kann aber auch die Verpflichtung zur Einigung der Christen nicht aufgeben.“ (S. 114).

Rom kann seinen Wahrheits- und Absolutheitsanspruch nicht aufgeben.

„Die Kirche wartet nicht mehr unbewegt auf die Rückkehr der evangelischen Gemeinschaften, sondern sie bewegt sich mit diesen zusammen auf eine noch deutlichere und vollkommeneren Einheit hin. Damit ist aber gesichert, daß dieses vollkommene Einssein nicht außerhalb der katholischen Kirche etwa in einer neuen Überkirche geschehen könne, sondern daß dies in der katholischen Kirche vor sich gehen werde. Das Ziel ist also auch hier die katholische Kirche, aber der Weg ist nicht die Rückkehr zu ihr, sondern die gemeinsame geistige Bewegung und Erneuerung aller christlichen Konfessionen, eine Bewegung, die schließlich in die katholische Kirche einmündet. Das ist zwar gegenüber der Vorzeit eine neu entwickelte Auffassung, aber kein dogmatischer Bruch.“ (S. 107).

*5.2. Welche Konsequenz ergibt sich daraus für evangelische Christen?*

**Eine Ökumene mit Rom ist also nur möglich, wenn der Partner am Ende römisch-katholisch glaubt, denkt und handelt.**

Insofern muss man in der Tat von einer „Eiszeit in der Ökumene“ sprechen, wie es objektive Beobachter tun. Diese „Eiszeit“ dauert so lange an, wie evangelische (und andere Kirchen) nicht zur inhaltlichen Annäherung an Rom bereit sind.

Sie endet erst dann, wenn evangelische (und andere) Kirchen sich bereit erklären, das römisch-katholische Erlösungs-, Kirchen- und Amtsverständnis zu akzeptieren.

Dies sollten sie aber – gerade um der auch von Scheffczyk eingeforderten Wahrheit willen – *nicht* tun! Evangelische Christen sollten bei den Grundlagen bleiben, die von Gott gemäß Seiner Offenbarung in Gestalt der Heiligen Schrift selbst geschenkt sind: solus Christus – sola scriptura – sola gratia – sola fide, zu deutsch: allein Christus – allein die Bibel – allein aus Gnaden – allein durch den Glauben. Sie sollten gerade um der Wahrheit willen alle römisch-katholischen (und anderen) Sonderlehren abweisen auf der Grundlage des in Gestalt der Bibel niedergelegten Wortes Gottes.

*Auszüge aus:*

Lothar Gassmann (Hrsg.), Kleines ÖKUMENE-Handbuch, Schacht-Audorf 2005, 144 Seiten, 9,80 Euro (erhältlich beim Herausgeber; Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim, Tel. 07231-66529, Fax 07231-4244067, E-Mail: [LOGASS1@t-online.de](mailto:LOGASS1@t-online.de), Homepage: [www.L-Gassmann.de](http://www.L-Gassmann.de))

Johannes Ramel  
Neudastraße 10  
3375 Krummnußbaum  
[www.johannes-ramel.at](http://www.johannes-ramel.at)